

**„Des rechten Glaubens Trost“**  
(EG 518,3)

Trinitatis, 11. Juni 2017  
Bakum, Gethsemane-Kirche



**Predigttext**                      *Johannes 3,1-8*

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

**Lied zur Predigt**

*EG 518; Text: Str. 1 Salzburg 1456  
nach der Antiphon »Media vita in morte sumus« 11. Jh.;  
Str. 2-3 Martin Luther 1524; Melodie: Salzburg 1456; Johann Walter 1524*

1. Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen.  
Wer ist, der uns Hilfe bringt, dass wir Gnad erlangen? Das bist du, Herr, alleine.  
Uns reuet unsre Missetat, die dich, Herr, erzürnet hat.  
Heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland,  
du ewiger Gott: Lass uns nicht versinken in des bittern Todes Not. Kyrieleison.
2. Mitten in dem Tod anficht uns der Hölle Rachen.  
Wer will uns aus solcher Not frei und ledig machen? Das tust du, Herr, alleine.  
Es jammert dein Barmherzigkeit unsre Klag und großes Leid.  
Heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland,  
du ewiger Gott: Lass uns nicht verzagen vor der tiefen Hölle Glut. Kyrieleison.
3. Mitten in der Hölle Angst unsre Sünd' uns treiben.  
Wo solln wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu dir, Herr Christ, alleine.  
Vergossen ist dein teures Blut, das g'nug für die Sünde tut.  
Heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland,  
du ewiger Gott: Lass uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost. Kyrieleison.

## Predigt zu Johannes 3,1-8

**I.** Liebe Schwestern und Brüder hier in Bakum,

Wie sagt es dieser Psalm von heute?

*Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen* (Ps 80,4.20).

Brauchen wir das eigentlich? Haben wir das denn nötig? Erlauben wir uns in dieser modernen Welt einen Raum fürs Traurigsein und für das Bedürfnis, *ganz bei Trost zu sein*?

Der Auftakt unseres Gottesdienstes mit dieser Bitte spricht eine grundlegende Frage auf Leben und Tod an. Und dieses uralte Gebet des Gottesvolkes Israel legt der Bitte um Trost noch ein anrührendes Bild bei: *lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen!* Hören sie in diesen Worten die kleine Begegnung, die da zwischen Gott und Mensch geschieht? *Lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen!* Gott wird tatsächlich um ein Lächeln, ja, ein Strahlen seiner Augen gebeten! Schau nicht zornig auf uns. Steck den Ärger weg. Gott, lass doch dieses Stirnrunzeln und Naserümpfen sein. Denn indem Du uns mit solch einem strahlenden Leuchten ansiehst, ist uns schon geholfen, finden wir wieder zurecht!

In diesen Psalmworten steckt das, was Martin Luther in der Reformation neu entdeckt hat. Gott, du siehst mich. Du schaust zuerst gnädig, nicht zornig auf uns. Ja, Gottes Blick ist zuerst barmherzig und erteilt uns erst danach Aufträge.

Ich freue mich, hier in Bakum gemeinsam mit Ihnen Gottesdienst zu feiern – 2017 aus Anlass von 500 Jahren Reformation. *Ein feste Burg* – haben wir gleich zu Anfang gesungen. *Einen frischen Blick* werfen wir heute auf unseren evangelischen Glauben, um zuversichtlich nach vorne und ermutigt zu neuer Beteiligung in unsere Welt zu schauen. Dazu soll uns helfen, wie Martin Luther die Kirche erneuert hat – in einem neuen Nachdenken über den Glauben, beim Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

## **II.**

Den zweiten Schritt gehen wir mit dieser besonderen Szene aus dem Johannesevangelium. Nikodemus kommt darin mit Jesus ins Gespräch *im nächtlichen Wind*. Dieser Mensch traut Jesus schon mal eine ganze Menge zu. Er nennt ihn *Rabbi*, hält ihn also für einen Lehrer, der was zu sagen hat, und erkennt an Jesu Taten, dass er von Gott kommen muss.

So klar hätten wir das ja manchmal auch gern mit unserem Glauben. So nah und vertraut mit Jesus, zum Beispiel wenn wir beten, würde uns manches wohl auch leichter machen.

Nikodemus wirkt da wie einer, der ganz nah dran ist: klug, angesehen, prominent, möglicherweise reich und mächtig. Und doch antwortet ihm Jesus in einer Weise, als hätte er Nikodemus' so höfliche Vorrede nicht mal richtig gehört. *Wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen* (Joh 3,3).

Damit scheint Jesus ganz von vorn, bei null anzufangen. Von neuem geboren werden, um Gottes Reich zu sehen! Wann fühlen wir uns wie neugeboren? Wann so lebendig?

Oft genug sehen wir uns im alltäglichen Leben ja umstellt.

Ist Martin Luthers Lied vielleicht doch moderner als wir denken?:

*Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfassen ...*

*Mitten in dem Tod anficht uns der Hölle Rachen ...*

*Mitten in der Hölle Angst unsre Sünd' uns treiben* (EG 518).

Mag sein, dass wir heute nur gedankenlos *Hölle* sagen oder *Sünde*. Aber gibt es nicht genug Erfahrungen, die einen so richtig runterziehen können? Gerade noch voll das Leben – da erschreckt uns ja der Tod mitten auf der Straße. Gerade noch in Ruhe über Leben und Sterben nachgedacht, schon werden die Nachrichtenbilder wahrlich zu Höllen-Szenen.

Und wenn dann die Fragen umtreiben, ob wir selbst gegen gesteuert hätten, wo wir zu so einem Strudel sogar selber beigetragen oder uns wieder mal fein rausgehalten haben, obwohl wir das Unglück kommen sahen? Dann mögen wir das Wort *Sünde* gar nicht. Dabei meint sie ganz nüchtern etwas, das zu überwinden ist: *Sünde* meint den Abstand zu Gott, die Distanz zu unseren Nächsten. Und sie meint oft weniger einzelne Taten als das, was wir stetig unterlassen.

In den Abgründen, die sich auftun, in den Gräben, in die wir hineinrutschen, in der Leere und Hohlheit unseres Lebens stellen sich die Fragen neu, die Luther beantworten will:

*Wer ist, der uns Hilfe bringt, dass wir Gnad erlangen?*

*Wer will uns aus solcher Not frei und ledig machen?*

*Wo solln wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben?* (EG 518)

Luthers Antwort ist ein wohltuendes Wort: Gott, Du allein lässt uns hoffen, zu Dir allein wenden wir uns, allein daran halten wir uns fest: das ist *des rechten Glaubens Trost*.

### III.

Nikodemus stellt Fragen, die auch der moderne Mensch hat. Und er ist irritiert, als hätte er mit so grundlegenden Hinweisen auf sein ganzes Leben jetzt nicht gerechnet. In *seinem* Alter. Als *erwachsener* Mann. Mit *der* Erfahrung!

Jesus hilft ihm auf, wenn er daraufhin erklärt, es gehe um ein erneutes Geborenwerden *aus Wasser und Geist* – ein deutlicher Hinweis auf die Taufe als neuer Lebensquelle. Wer sich verändern will, erinnere sich seines Taufkleides. Wer Gott nahe sein will, vergesse nicht, Kind zu werden! Wer Glauben lernen will, lasse ihn sich getrost schenken.

Mit dem *Wasser* und dem *Geist* habt Ihr alles bekommen, was Not tut. Wasser als Lebensmittel der Schöpfung und der Reinigung. Geist als Gottesgabe an Rückenwind und Feuereifer für das Weitersagen *der großen Taten Gottes* und engagierte Mitwirken in der Gemeinde Jesu Christi.

Wer sich stets wieder des Geschenks seiner Taufe erinnert, ganz und gar unverdient und frei über uns gekommen, kann sich wie neugeboren fühlen für den Glauben an Gottesreich und für das Gestalten der Welt auf dem Weg dorthin.

### IV.

Dann sagt Jesus seinem Gesprächspartner etwas, das mich durchaus an das Psalmwort vom Anfang erinnert: Jesus schaut den Nikodemus an mit einem barmherzigen Blick, ja, nicht nur mit einem nachsichtigen Lächeln, eher schon mit einem geradezu aufmunternden Augenzwinkern: *Wundere dich nicht, dass ich das gesagt habe.* (Joh 3,7)

Sei getrost, ich will dir damit gewiss nicht vor den Kopf schlagen und dir erst recht nicht das Herz schwer machen. Von Neuem geboren werden bedeutet: das eigene Leben als Geschenk Gottes erkennen und sehen lernen, dass wir nicht aus uns selbst, sondern aus Gottes Kraft und Gnade, in Gottes Liebe und Hoffnung leben und weiterleben werden. Selbst der Tod ist kein Ende, sondern eine Tür zu neuem Leben.

Ihr Lieben in Bakum, der frische Blick auf das Evangelium erlaubt uns, noch eine dankbare Beobachtung zu machen. Denn Jesus gibt uns ein nahezu norddeutsches Gleichnis mit auf den Weg, das uns wie das Taufwasser beleben will und all unsere schweren Gedanken einmal fortputzen kann.

*Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt* (Joh 3,8).

Eine Allerweltsweisheit wie viele andere Gleichnisse Jesu: Der Wind – hebräisch *die Ruach* – griechisch *das Pneuma* – ist uns wohl vertraut. Dieser Wind hat viele Facetten, ist

überraschend. Wind kann kräftig sein und leicht, leise und erfrischend, kann stürmen und antreiben, wirft um und gibt Energie. Der Wind ist nahe dran am *Lebensodem Gottes*, den er seinen Menschen einhaucht, damit sie erst so zu lebendigen Wesen werden (1 Mose 2,7). Mal vertreibt der Wind in der Bibel die Wasser der Sintflut (1 Mose 8,1), mal eine Heuschreckenplage (2 Mose 10,13), mal weht er gegen den Hunger in der Wüste Wachteln heran (4 Mose 11,31). Auf den *Fittichen des Windes* fahre Gott dahin, so beschreibt es ein Psalm, als liebe er das Segeln – oder als fahre Gott tatsächlich Fahrrad (Ps 104,3), wie der Schriftsteller Marten t'Hart es behauptet.

*Wind, Atem, Geist* – die Bibel sieht darin erfrischende Über-gänge. Martin Luther hat uns diese Geistkraft in seinem kleinen Katechismus zum Glaubensbekenntnis so übersetzt – und das Schönste ist: er hat sie ökumenisch weit verstanden! Hören Sie mal:

Luther fragt da immer zuerst: *Was ist das?* Und dann folgt die befreiende Erklärung:

*Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben.*

(Martin Luther: Der kleine Katechismus. EG 806.2 Das zweite Hauptstück – Der Glaube)

Wie sagt es Jesus zu dem interessierten Nikodemus? *So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist* (Joh 3,8) und ermutigt alle seine Gesprächspartner, die Fragenden und Suchenden, die Weisen und die Törichten, Groß und Klein und Alt und Jung, sich diese Kraft des Heiligen Geistes gefallen zu lassen als *des rechten Glaubens Trost*, der uns zur Taufe zugesprochen wurde und den wir mit ihr empfangen haben.

Diese Kraft wirkt hier in Bakum in all Ihrem Mitgestalten und Beteiligten. Lassen wir doch diese Kraft, diesen Wind, dieses Feuer wirksam werden – *mitten wir im Leben sind*. Amen.

## **Lied nach der Predigt**

*FreiTöne 118 Text: Martina Wittkowski 2004; Musik: Ralf Grössler 2004*

1. Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.  
Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.
2. Wenn Liebe bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.  
Wenn Liebe bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.
3. Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.  
Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont.  
Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.